

Rüstig. Leider ja, es sollte mich nicht wundern, wenn sich ein Sturm zusammenbraute.

Das Säusen des Windes, das Rauschen und Schwanken der Bäume wurde immer heftiger, und als sie aus dem Walde traten, sahen sie, daß die Wolken schwarz und tief herniederhingen.

Rasch, rasch! rief Rüstig, es kommt ein Sturm, und wir müssen verwahren helfen.

Die Hunde eilten voraus und verkündeten ihre Ankunft. Herr Walter und Juno kamen entgegen, und bald lag Wilhelm in den Armen seiner Mutter. Auch Rüstig wurde mit großer Freude empfangen. Leider aber mußte er sogleich Besorgniß äußern. Gewöhnlich, sagte er, gehen heftige Stürme dem Eintritte der Regenzeit voraus. Es muß uns also das Wetter eine Warnung sein, so bald als möglich hinüber zu kommen. Jetzt daran, das Boot an's Land zu ziehen, und so weit als möglich herauf! Die Wellen werden hoch gehen und tief in's Land herein schlagen, und das Boot ist unsere wichtigste Hoffnung.

So zogen sie es denn mit vieler Anstrengung bis in's Buschholz herauf, wo Rüstig es für ganz gesichert hielt. Es that ihm sehr leid, nicht mehr auf's Wrack zu können, was er der Ruh und vieler andern Dinge wegen gewünscht hatte, aber das Heulen des Sturmes kündigte sich so fürchterlich an, daß der Untergang des Wracks vorauszu sehen war. Sie eilten nur, die Zelte besser zu befestigen und dichter zu machen. Juno mußte auch mit der Schaufel eine Rinne um das Zelt graben, damit das Regenwasser leichter ablaufen könne. Während aller Arbeit erzählte Rüstig Herrn Walter, was er Alles mit Wilhelm entdeckt habe.

So wurde es Nacht, und die Familie ging zu Bette, nur Rüstig blieb wach, um das Wetter zu beobachten. Er setzte sich auf die kleine Boot-Kanone und sah aufmerksam auf das brüllende und schäumende Meer hinaus, bis Blitz und Regen aus dem